

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 9 (1927)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erschlägt auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken.

Erscheint jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Anfertigungspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Nonpareillezeitung 30 Rp., Ausland 40 Rp. Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile, Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverordnungen der Inserate. / Inseratenabschluss: Mittwoch Abend

Administration und Inseraten-Nachnahme: Drugg H. G., Zürich, Schifflergasse 43, Telefon 6. 65. 49. Postfach-Konto VIII 3001 / Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäfersch-Särlin, Tel. 60

Nr. 49 Zürich, 9. Dezember 1927 IX. Jahrgang

An unsere Abonnenten.

Wir bitten Sie höflich um **Eingahlung des Abonnementsbetrags für das Jahr 1928.** Der Abonnementspreis beträgt für:
1 Jahr Fr. 10.30
ein halbes Jahr Fr. 5.80
ein Vierteljahr Fr. 3.20
Sie können den Betrag **in Kontos** auf unser Postkonto VIII 3001 einzahlen. Sie sparen sich dadurch die Einzugspesen.
Drugg H. G., Zürich.

Wochenchronik, Schweiz.

Bern, 7. Dezember.

Am 5. Dezember haben die eidgenössischen Räte ihre Winterarbeit begonnen. In den ersten Sitzungen wurden die Bureauz beauftragt. Im Nationalrat rückte der Bauernführer Minger, Bern, automatisch auf den höchsten Sitz. Die Wahl des Vizepräsidenten gestaltete sich kontrovers. Da die sozialdemokratische Fraktion sich darauf verleitete, wiederum Robert Grimm zu portieren, so blieb ihr Anspruch unberücksichtigt. Mit grossem Mehr ging der Rath. Luzerner Hr. Walther aus der Wahl hervor. Hr. Grimm erhielt nicht einmal die Stimmen aller kleiner Fraktionen. In St. Gallen fiel die Ehe des verstorbenen Intendanten Dr. Sauer, Freiburg, zu ihm. Als Vizepräsident der linksfraktionäre Hr. Wettstein, Zürich, zur Seite.

Die Hauptarbeit des Nationalrates bestand in den drei ersten Sessungen in der Beratung der Kurial-Initiative. Auf den Vallen der Ratskammer lagen zahlreiche Eingaben in denen sich verschiedene Volksteile für und gegen das Volksbegehren erklärten. Nachdem Hr. Streuli, Zürich, als Sprecher der Kommissionsmehrheit Annahme empfohlen. Hr. Briner, Zürich, namens der Minderheit Ablehnung befürwortet hatte, entspann sich eine sehr lebhafte Debatte. Eine geschlossene Haltung wurde die Initiative nachher nicht angenommen ein, durch alle andern Fraktionen ging der Räte geteilter Meinung. Eigentlich mutete es an, daß das durch zwei Eingaben dokumentierte Pro und Contra der Frauen im Ratsaal eine große Rolle spielte, fol, als ob im lieben Schweizerland die Wohlfahrt von den Frauen abhängt! Bundesrat Dr. Bellen berannte sich als mächtiger Freund der Initiative, die er nur mit Gelächern anstatt mit Reumut-Temperatur einträte, lie hat ja, ganz abgesehen vom Inhalt, formelle Mängel. Das Reklamat länger und leidenschaftlicher Diskussion war schließlich, was entpuppte sich der Stellungnahme der Kommission erwartete werden müßte. Unter Namensauswahl wurde in der heutigen Nachtentscheidung nur 110 gegen 58 Stimmen bei 6 Enthaltungen Zustimmung zur Initiative beschlossen. Nun hat das Volk das Wort.

Der Ständerat beschäftigte sich zum zweiten Mal mit dem Änderungsgehe über die Stempel- und Couponabgaben. Im Gegensatz zum Nationalrat hielt er mit einiger Einschränkung an der Klärung der ausländischer Einkünfte. Die wichtigste Streitfrage des Gehees bleibt somit weiter be-

stehen. Mehrere Sitzungen widmete der Rat dem Vorschlag des Bundes pro 1928. Im Eintratsrat betonte der Präsident der Finanzkommission, Hr. Wettstein, daß sich weniger günstig zeige als es sein könnte. Die Begehrigkeit gegenüber dem Bunde verleiht alle Maßnahmen. Die geistl. festgelegten Leistungen für die Sozialversicherungen und das berufliche Bildungswesen wachsen von Jahr zu Jahr in übertragender Weise an, so daß ein die Bundeskosten für die Staatsverwaltung von Fr. 605 130.— im Jahr 1914 auf Fr. 7 658 000.— im Jahr 1927 anstiegen. In der Detailberatung des Volkswirtschaftsdepartements erwählte der Referent Hr. Charmillod den Vorschlag von Fr. 150 000.— für die Saffa. In der Diskussion wurde nicht ein einziges Wort über diese doch recht ansehnliche Bundeskosten gesprochen, trotz der vorangehenden Mahnungen aus überhöhten Gesamtheit. Das Militärbudget, das wie im Vorjahr Ausgaben von Fr. 85 Millionen vorsieht, gab dem Referenten Hr. R. Schöpfer Anlaß, sich über die europäische Lage auszusprechen und besonders auf die überhöhten nationalstaatliche Stimmung in Italien aufmerksam zu machen, die für unser Land eine Gefahr bildet.

Mit der Kurial-Initiative und dem Tuberkulosegehe wird sich der Ständerat in der nächsten Woche befassen.

Frauen und Handelspolitik.

Es ist wohl eine Binsenwahrheit, daß das Streben der Frau nach angemessenem Mitprädrerecht in Dingen des öffentlichen Lebens in dem Maße erfolgreich sein wird, als die Frau den bedeutsamen Tagesfragen tatsächl. Interesse entgegenbringt und die es Interesse auch bekundet. An Gelegenheit dazu fehlt es nicht, die Frauenbewegung hat da verdienstvoll und heilsam eingegriffen. In wirtschafts- und besonders handelspolitischen Dingen macht sich indessen eine Zurückhaltung bemerkbar, die kaum immer gerechtfertigt ist. Oder wäre es so, daß unsere Frauen wohl ausgezeichnet verstehen, beim Rechnen, Einteilen und Eintausen für den eigenen Haushalt ökonomisch richtig zu denken, daß ihnen aber die Fähigkeit, größere Wirtschaftsprobleme zu überblicken und zu erfassen, abginge? Wir glauben dies nicht.

Man braucht sich kaum immer wieder vorzulügen, wie gerade die Frau, tiefe sie im Erwerbsleben oder sei sie Vorstand ihrer Hauswirtschaft, die Auswirkungen wirtschaftspolitischen Ereignisse zu spüren bekommt. Ist es deshalb richtig, wenn laubbildende Frauen in differenz zu schauen, welchen Verlauf etwa Zollverhandlungen mit dem Auslande nehmen?

Gerade heute steht unser Land mit Frankreich in Verhandlungen von weittragender Bedeutung. Da sie sich zu dieser Stunde im Stadium einer gewissen Spannung befinden, ist es an der Zeit, daß sich die gesamte Öffentlichkeit

mit der Sachlage befaßt, also auch vorab die Frauenwelt.

Seit dem Monat Juni ziehen sich die Besprechungen zur Erneuerung des schweizerisch-französischen Handelsvertrages erfolglos dahin. Frankreich glaubt die im Handelsvertrag mit Deutschland festgelegten Zölle auch der Schweiz gegenüber durchsetzen zu können, trotzdem die Verhältnisse ganz verschiedene sind. Die mit Deutschland nach außerordentlich langwierigen Unterhandlungen festgelegten Ansätze sind die durch ein französisches Geheh sanktionierten Minimalzölle. Sie brachten nach jahrelanger Geltung des fast phantastischen Generalzolltarifes für Deutschland eine bemerkenswerte Besserstellung für Importmöglichkeit nach Frankreich. Die gleichzeitig gewährte Weitzbegünstigungsklausel bringt Deutschland automatisch alle Zollermäßigung ein, die Frankreich in Vertragsunterhandlungen anderen Ländern gewähren mocht. Die Sachlage für die Schweiz ist eine ganz andere, bringen doch diese Minimalzollansätze der Einfuhr schweizerischer Waren nach Frankreich eine zwei- bis dreifache Erhöhung der bisher geltenden Zölle. Dies bedeutet für wichtige Schweizer Industrien nichts minder als die Entzweiflung eines bedeutenden Teils ihres Exportes nach Frankreich. Dabei ist zu beachten, daß wir bedeutende Abnehmer französischer Waren sind. Es handelt sich da auch speziell um Mode- und Luxuswaren für Damen. Wir kaufen Frankreich fast ebenso viel ab wie die Vereinigten Staaten, zweimal mehr (für 405 Millionen Franken) als wir an die Gegenpartei verkaufen (für 207 Millionen Fr.).

Die Schweiz kann natürlich nichts dafür, daß es Frankreich wegen vorausgegangener Festlegung neuer Minimalzölle nun schwer fällt, einen gangbaren Ausweg aus der Sackgasse zu finden. Es ist daher an der Gegenpartei, neue Vorschläge zu machen. Wie man hört, war die letzte Antwort Frankreichs völlig unbedrückend. Kurzzeit weiten neuerdings französische Unterhändler in Bern.

Die Situation wird dadurch noch unerfreulicher, daß man weiß, wie wenig die französische Verwaltung mit der dortigen Wirtschaft in lebendiger Verbindung steht. Man darf annehmen, daß eine Lösung des Konfliktes rascher erreichbar wäre, wenn der französische Produzent auf dem Laufenden und sich bemüht wäre, was für ihn im Falle einer Handelsstrie mit der Schweiz auf dem Spiele steht: Hierzu einige Zahlen:

1. Frankreich ist unser wichtigster Lieferant, mehr als ein Fünftel aller importierten Waren stammen aus Frankreich. Dagegen ste-



Mrs. Carrie Chapman Catt

Die Gründerin und heutige Ehrenpräsidentin des internationalen Stimmrechtsverbandes. Eine Vorkämpferin für den Friedensgedanken in Amerika. Als solche hat sie an der jüngsten Studentenkonferenz für den Frieden in Amsterdam teilgenommen.

hen wir in der französischen Einfuhr bloß an achter Stelle.

2. In den letzten vier Jahren hat die französische Ausfuhr nach der Schweiz um einen Viertel zugenommen.

3. Dagegen ist unser Export nach Frankreich wegen stets erschrörender Bestimmungen um einen Viertel zurückgegangen.

4. Im vergangenen Jahre hat uns Frankreich im Durchschnitt für viereinhalb Schweizerfranken Ware pro Kopf der Bevölkerung abgekauft. Dagegen kaufte die Schweiz für 125 Schweizerfranken französische Produkte pro Kopf ihrer Bevölkerung.

5. Wichtige Artikel unserer Ausfuhr nach Frankreich haben heute das Doppelte, Dreifache und sogar Vielfache der früheren Zölle zu bezahlen. Dagegen kommen die französischen Waren weiterhin zu den bisherigen Anlässen herein.

Diese Ziffern sprechen eine deutliche Sprache. Sie dürften auch der Schweizer Frau einbringlich zeigen, wohin die Dinge treiben

Mittelpunkt haben, wohl unerkennbar ein Lächeln aus Schild. Und damit nähern wir uns wieder dem Gebiete des Wunderbaren. Das blaue Märchenbuch von Lisa Wenger (Haber, Frauenfeld), reich an ergötlichen Einzelzügen und verborgenen Augen Lebenslehren, befröhlicht noch reifere junge Leser. Helles Entzücken erregt bei Kindern und Erwachsenen durch seine eigenartigen Motive: Tragaoti Vogel, Macht auf das Tor (Drell Kästli). Hier ist quellende, ansehnend mühselige Erfindung, kein mattes Zurücktreten abgelebter Märchenvorstellungen. Wie unter dem Zwange eines Traumerlebnisses gehen wir auf die Phantasien Vogels ein, die bald grotesk, bald lieblich irgendwie auf den tiefsten Sinn unseres Seins deuten. (Schluß folgt.)

Brief über Bücher.

Zürich, im Dezember 1927.

Liebe, verehrte Frau,
Ihr Brief hat mich einermäßen (ich darf Ihnen kaum geloben wie sehr!) in Verwirrung gebracht. Sie schreiben mir so vertrauensvoll und einfach, daß ich will Bücher verordnen zu Weihnachten an Mann und Kinder, an Verwandte, Freunde und Freundinnen, und ich brauche Bücher für meine Liebesbande. — Sie wissen ja, wir veruchen mit Ihnen so etwas wie ein geistiges Zentrum unserer Kleinstadt zu bilden. — Kurz, ich brauche Bücher, Bücher! Und Sie schreiben immer noch vertrauensvoll weiter: „Da Sie in Zürich so dicht an allen Quellen des geistigen Lebens sind, können Sie mir gewiß Anregungen vermitteln, Namen nennen und Titel angeben.“
Verehrte Frau, im Gedanken an Sie und die Aufgabe, die Sie mir stellen, sah ich in den Buchhandlungen alle die sich türmenden Novitäten. (Der

Benetton.

Weihnachtsbilder für unsere Jugend. *)

Für die jüngere Leser.
Wie sich die kindliche Persönlichkeit entfaltet nach dem Eintritt in die Schule! Man wird immer unabhängiger von der Mutter, und im zweiten Schuljahr hat man bereits begriffen, daß man auch ohne ihre Hilfe Anregung aus Büchern holen kann. Freilich, zuerst muss man sich nur an gewisse, kurze Geschichten gewöhnen. Das Hässliche Buch für die Schule ist das Schweizer Kinderbuch von Otto von Grezger (Frankfurt, Bern), von den Kindern nach seinem Titelbild das Guggelbuch genannt. Rudolf Mühler hat die einprägnanten, lustigen Bilder dazu gezeichnet. Hier ist aus dem Volksmund und aus den vorragendsten Kinderdichtungen das Beste aus dem Besten ausgewählt. Im selben Sinne sind die ersten Verlage veröffentlichte C. Schneider seine Gaben für die Zwölft- und Dreizehntjährigen. Emil Cardinaux hat die Bilder zu Untermy Helderbuch und Auf blumigen Matten beigeleuert. Sobald die Fertigkeit im Lesen zugenommen hat, ist der schönen und guten Literatur so viel, daß wir uns beglücken auf ausgewählte Jugenddichtwerke beschränken. Im Gedächtnis Johanna Spryis (geboren 1827) lassen wir die freundlichen Gestalten aus unserer eigenen Kinderbuchwelt empfortragen. Da ist vor allem das trausöpfliche Heidi, das nichts von feiner Anmut und feinem Lebensworte weihen abgewöhnt hat. Der Verlag W. B. Biedermann, Zürich, gibt die Spry-Bücher in lobenswerter Gediegenheit heraus. Der hervorragende literarische Autor Wolf Frey wies Johanna Spry mit Recht einen Platz ein in seinem kurzen Abriß der Schweizer *) Siehe Bücherliste Seite 2.

Literatur (Wissenschaft und Bildung, Band 126, Quelle und Neper, Leipzig), der beifällig der Aufmerksamkeit unserer Schüler der Oberstufe nicht gerade empfohlen werden kann. Auch die beiden Grilse-Bände, besonders der zweite, werden bei unsern Mädchen warme Anteilnahme erwecken. Das Beispiel der Johanna Spry wirkt auf eine Anzahl neugierig angelegter und dadurch in der Lage, das Kind in seinen Gemütsregungen und seinem äußeren Gebaren zu beobachten. Was Wolf Frey an der Spry rühmt: die Wahrheit der trüglichen und schlichten Darstellung, eignet ihnen allen; kaum daß die Gallerie Ida Frohmeier mit der etwas verwehrt ist, der vorzüglichen schwedischen Dichterin übereinstimmt. An der Tagesmode für die Volksschüler, die aber von der einflussreichen Mutter nicht lässlich befolgt werden muß, sind die Bilder von Olga Meyer und Elisabeth Müller, jene bei Rastler, Zürich, die bei Franke, Bern, verlegt. Sie haben ältere Jugendbücher wie die Turanata und die der vorzüglichen schwedischen Dichterin überreicht. In der Tagesmode für die Volksschüler, die aber von der einflussreichen Mutter nicht lässlich befolgt werden muß, sind die Bilder von Olga Meyer und Elisabeth Müller, jene bei Rastler, Zürich, die bei Franke, Bern, verlegt. Sie haben ältere Jugendbücher wie die Turanata und die der vorzüglichen schwedischen Dichterin überreicht. In der Tagesmode für die Volksschüler, die aber von der einflussreichen Mutter nicht lässlich befolgt werden muß, sind die Bilder von Olga Meyer und Elisabeth Müller, jene bei Rastler, Zürich, die bei Franke, Bern, verlegt. Sie haben ältere Jugendbücher wie die Turanata und die der vorzüglichen schwedischen Dichterin überreicht.



Von unserer Gaffa.

Fahrtbegünstigungen für den Besuch der „Gaffa“.
Die Schweizer Bundesbahnen und über 100 schweizerische Nebenbahnen mit ihnen haben in ähnlicher Weise, wie eine Reihe von Fahrtbegünstigungen für den Besuch der „Gaffa“ zugestanden. Es sollen nämlich die gewöhnliche Bilette einfacher Fahrt nach Bern auch zur Rückfahrt nach der Ausgangsstation berechtigen, wenn sie in der Ausstellung abgestempelt worden sind. Für die Besucher ab schwizerischen Stationen findet die Begünstigung schon vom 24. August an Anwendung, also zwei Tage vor Eröffnung der Ausstellung; die frühzeitig gelieferten Bilette dürfen aber ebensfalls am 26. August, d. h. am Eröffnungstag zur Rückfahrt benutzt werden. Die Gültigkeitsdauer dieser Bilette ist auf sechs Tage festgesetzt, inwieweit mit der Einschränkung, daß sie an den drei letzten Ausstellungstagen, d. h. am 28., 29. und 30. September gelöst werden dürfen bis zum 2. Oktober Geltung haben.

Für Besucher aus dem Ausland sind spezielle Bestimmungen aufgestellt. Personen mit gewöhnlichen, direkten Biletten einfacher Fahrt aus ausländischen Stationen nach Bern über einen schweizerischen Weg können die Bilette (Kartendbilette, Zeitbilette, Wochenbilette) durch den Kauf eines Bilettes zur Rückfahrt nach der Eintritts-Grenzstation, wenn einwandfrei nachgewiesen ist, daß im Fahrlehrerbuch Scheine für die direkte Route von der Grenze bis Bern vorhanden waren. Die von Besuchern eingereichte Begünstigung gilt auch für die zur halben Tage reichenden Kinder. Für den Schmelzungsurlaub wird keine Ermäßigung gewährt; er ist bei Hin- und Rückfahrt voll zu bezahlen.

Für die mit der Ausstellertafel legitimierten Aussteller und ihre Angestellten beginnt die Begünstigung am 21. August und für sie wie für die Gültigkeitsdauer auf 45 Tage festgelegt; inwieweit die Rückfahrt am 4. Oktober erfolgt. Dagegen dürfen Aussteller und ihre Angestellten auch in den Tagen vom 21. bis 25. August und vom 4. bis 10. Oktober fahrenden Wohnort-Bern-Bahnen mit einfachen Biletten ausführen; die Ausstellertafel muß in diesem Fall sowohl beim Abgang der Fahrkarte als auch bei der Kontrolle im Zug vorzuweisen werden.

Wegweiser.

Basel: Montag den 12. Dez. 16½ Uhr in der Frauenunion: Sektion Basel-Stadt des Schweizerischen Frauenvereins. Vortrag: „Die religiöse Ethik des christlichen Weltes.“ Vortrag von Fräulein Dr. M. A. H. L.

Mittwoch den 14. Dez. 10.30 Uhr, St. Albanvorstadt 30: Lyceumklub.

Familienfragen.
Referat mit anschließender Diskussion.

Biel: Mittwoch den 14. Dez. 20 Uhr, im kleinen Tuzanal Freizeitzentrum: Verein zur Förderung der Frauenintelligenz. Vortrag: „Eine Wiener Schichtenreise.“

Wien: Frau C. Wader: Das Schulwesen in Wien. Frau A. Boder: Wiener Fortbewegungen. Frau Berchtold: Wohnbauten u. Finanzwesen.

Interlaken: Sonntag den 18. Dez. 16½ Uhr im Sekundarhof: Verein für Frauenbetriebe.

Adventsfeier.
Die Adventsfeierung hält Fr. Elisabeth Müller, Thun.

Winterthur: Montag den 12. Dez., Oberwinterthur Kindergarten.

Dienstag den 13. Dez. Tösch Sekundarhof: Donnerstag den 15. Dez. Müllingen; Freitag den 16. Dez. Tösch Kindergarten: Verein für Mädchen- und Frauenhilfe. Müttervereinsammlungen: Ueber Knabenziehung.

Schaffhausen: Samstag den 10. Dez. 20 Uhr im Saal des Mädchenhofes. Verein zur Hebung der Sittlichkeit.

Die Jugendnot unserer Zeit.
Vortrag v. Fr. Dr. Gerber, Zollikofen, Bern.

Unsere Herden und Stimmungen.
Vortrag v. Fr. Dr. Gerber, Zollikofen, Bern.

Stur: Donnerstag den 15. Dez., 20 Uhr, im Arvenaal des Volkshauses: Frauenbildungstufte.

Mutter und Sohn.
Vortrag von Johanna Siebel, Zürich.

Redaktion.
Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Telefax 19. Telefon 2513.

Freizeitort: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Freudenbergstr. 142. Telefon: Höttingen 2808.

Man bittet dringend, unerlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne welches kein Verpfändung für Rücksendung übernommen werden.

Die Hausfrau verpönt es mit Recht, wenn man ihr, statt der verlangten Spezialität Feigenkaffee-Zusatz „Schlo“, oder statt der geliebten Kaffeefurrogat-Milchung Birgo etwas anderes aufdrängt.

Arbeitslosen Gelegenheit zu geben, ihre Allgemeinbildung zu erweitern.
Die Universität von London hat, wie die „Nachrichten“ berichten, während einiger Jahre bereits eine große Anzahl solcher Klassen im Studienjahr in der verschiedensten Gegend der Stadt unterhalten, hat sie aber nun erstmalig einen besoldeten Leiter unterstellt und es ist doppelt erfreulich, daß der neue Leiter, dem etwa 50 Studentinnen unterstehen, nun eine Frau ist.

Ein Abendgymnasium für Frauen und Männer.
Mit diesem Herbst wird in Berlin das erste Abendgymnasium, und zwar, wie es sich heute von selbst versteht, für Männer und Frauen eröffnet werden. In die Obertertia werden Personen aufgenommen, die im Berufsleben stehen, eine Volkshochschule durchgehen haben und mindestens 18 Jahre alt sind. Wer die mittlere Reife besitzt, kann Aufnahme in die Obertertia finden. Der Unterricht soll bis auf eine halbjährige Gebühr von 10 M., unentgeltlich sein; auf Wunsch werden auch die Lehrbücher kostenlos gestellt.

Von Büchern.

Hausfrauen-Taschenkalender für 1928. Herausgegeben von Dr. Erna Meyer. Grandhoyer Verlag, Stuttgart. 176 S. Preis 2 Mark.

Zum zweiten Mal erscheint dieser Taschenkalender, der die elterliche Eigenart besitzt, allen Bildungsberechtigten einen wertvollen Hinweis zu geben, ohne einseitig zu wirken. Er gibt eine Zusammenfassung dessen, was der Hausfrau bei verantwortungsbewusster Ausführung ihrer Tagesarbeit stets gegenwärtig sein muß, ohne daß man ihr zumuten könnte, alles im Kopfe zu haben oder es sich mit einem großen Aufwand an Zeit und Mühe an den verschiedensten Ecken und Enden zu merken. In populärwissenschaftlichen Ausführungen wird die Hausfrau über den neuesten Stand der Ernährungswissenschaft und vieles andere, was sie wissen sollte, unterrichtet. Tabellen, z. B. von Magen und Gewichten, erleichtern ihr die Kleinarbeit und — hierin liegt der große erzieherische Wert des Büchleins, — diese Blätter mit gut durchdachter Raumökonomie zeigen zur eigenen Befriedigung an, daß die Hausfrau über den neuesten Stand der Sterilisationsvorschriften für Nahrungsmittel die Frage: „Was habe ich eingelegt und daraus für das nächste Jahr gelernt?“ Alles, was man üblicherweise überhaupt nicht notiert hat oder erst lange suchen muß, kann man in diesem Kalender vorfindig machen. Die in vorerster Reihe herausgearbeitete und darum wieder voranzubringen, was die Hausfrau in der Küche, im Haushalt (besonders der Kinder), Geburtstage, Biederigkeit, „Wo habe ich aufgehört?“ „Was nehme ich auf die Reise mit?“ u. a. m.

Viele Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, daß der vorzüglich redigierte Kalender das rechte Instrument ist, um die Hausfrau in der eigenen Lebensplanung, in der systematischen Haushaltsführung, in der ihre heile Freude daran haben, und an den anderen wird er eine unentgeltliche, aber wirksame Erziehungsarbeit leisten.

Cornelia Rapp: Frauenwirten und Frauenkochen. Ein Adresskalender für das Jahr 1928. Verlag Otto Pöper, Leipzig. Preis 3.75.

Schon zum dritten Mal erscheint dieser Kalender, der bei unermüdlicher Arbeit der Frauen eine fröhliche Aufnahme gefunden hat. Auch dieses Jahrgang wieder bietet eine Schatzkammer geistiger, sozialer und künstlerischer Arbeit an. In 50 Sonettbüchern, in 50 Wochenpitturen und den trefflich gewählten Wochenpitturen. Schon ist auch diesmal wieder die Ausstattung und die Übergabe der interessanten Bücher.

Dr. Hilde Lion: Zur Soziologie der Frauenbewegung. Die sozialistische und die katholische Frauenbewegung. Herbig's Verlagsbuchhandlung, Berlin. 5 M. 1926.

Der sich der Einheit nicht mehr verschließt, daß es neben der sozialistischen Frauenbewegung (von der Sozialistinnen allerdings „bürgerlich“ genannt) noch eine klar abgegrenzte sozialistische und katholische Frauenbewegung gibt, und wer sich für diese politischen und konfessionellen Abwandlungen des ursprünglichen Grundgedankens interessiert, der findet in diesem Buch von Hilde Lion den denkbar besten und genauesten Aufschluß. Die Idee der Frauenbewegung ist ursprünglich einfach, sagt sie in ihrem Wortwort, sie wird politisiert und konfessionalisiert und dadurch kompliziert. Wird sie bloß umgebogen oder ganz umgekehrt? Wird sie verwässert oder gereinigt? Wird sie verhärtet und verhärtet? Die vorliegende Arbeit, wie die Abwandlungen wissenschaftlich untersucht und beleuchtet und es ist in der Art ungewöhnlich interessant, den Fragen, die uns vertraut sind, in diesen verschiedenen Färbungen und Abwandlungen zu folgen. Das Buch ist allen denen auf beste Empfehlung, die irgendeine weiter in die Tiefe dieser Fragen eindringen wollen.

Es ist die zweite Schrift der Akademie für soziale und hauswirtschaftliche Arbeit in Berlin und Gertrud Bäumer geweiht.

Emma Wabder:
Die Beteiligung der Frau an der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung. Dissertation.

Neuenfährander's Verlagbuchhandlung Weinfelden, 1926.

Auch diese Schrift führt in das Gebiet der proletarischen Frauenbewegung. Die Verfasserin hat anderthalb Jahre in Amerika zugebracht und dort Gelegenheit gehabt, als Sozialarbeiterin, als Fabrikarbeiterin, und als Studentin am Bryn Mawr College Material über diese noch wenig bekannten Zusammenhänge zu sammeln. Ein erster Teil gibt die Geschichte der Beteiligung der Frau an der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung, ein zweiter Teil behandelt die Organisation der Frauen nach Berufsgruppen und ein dritter schließlich die Probleme der gewerkschaftlichen Organisation der Frauen. In einem zumal interessanten Kapitel der sehr gründlichen Arbeit kommt die Verfasserin zu dem Ergebnis, daß die gewerkschaftlichen Begriffe inwieweit etwas überraschenden Freistellung, daß die amerikanische Frauengewerkschaftsbewegung noch bei weitem nicht die große Ausdehnung genommen hat, wie man meinen sollte und z. B. von der mächtigen englischen Arbeiterinnenbewegung noch weit entfernt ist. — Auch diese Schrift ist im Verlage von Herbig'schen Materialien willen empfohlen.

Harry Maas-Vübel: Der Garten — Dein Herzort mit den Gartenjahren. 1. bis 3. Aufl. Mit 24 Bildern und 1000 Texten. 1.50. Verlag Trostschütz, Göttingen.

Die neue Schrift des bekannten Uebere Gartengelehrten löst schon beim ersten Betrachten der übersausgezeichneten Bilder, die ganz köstliche Momente aus echtem Gartenleben wiedergeben. Weiterem Vertiefen gibt es gar bald die frohe tätige Bewusstheit. Auch zu lesen ist ein kleines Verzeichnis von Garten- und Hauspflanzen, die man in seiner Familie als Ersatz für Arzt und Apotheker, für Sympetone und Nervenheilanstalt eine lichtfrohe Stätte beim Eigen nennen.

und denken würdet, müßte ihr das Weihnachtsfest ganz ignorieren, dann läge Sinn in euren Betrachtungen. Was ihr tun wollt, ist sinnlos.“
Der Herr nun mein Vater, von der Seite des Marienprognostikers lerne ich die Kunde zum erstenmal kennen. Du bist doch wohl nicht hierher gekommen, um uns in abgedroschenen Phrasen einen lichtvollen Vortrag über den „tiefen Sinn“ des Weihnachtsfestes zu halten?
A. Betunet durch aufgeregtes Kopfnicken eine Uebereinstimmung mit den Worten seines Freundes S.

S. „Mag sein, daß ihr euch über mich wunderet. Ich bin mir ganz bewußt, im täglichen Leben keine Anlagen zu Sentimentalitäten zu zeigen. Aber das mit dem Weihnachtsfest ist eine Sache, die mit mir seit meiner frühesten Jugend nachgehört. Ich beginne mich heute auf die Weihnachtsfeier im Elternhause. Ich sehe den Weihnachtsbaum, der Jahr für Jahr den gleichen lieblichen Schmuck trägt, die langen Tücher mit den Geschenken, die jedesmal wieder ein Wunder für uns Kinder waren. Ein Wunder, das wir mit unentgeltlichem Jubel hätten begrüßen können — wenn nicht das heftigste Gefühl mit dem jählich vergeblichen Mut nun meines Vaters dazugetrieben worden hätte. Mein Vater — er war ein so guter Mensch im landläufigen Sinne und hat nachmals oft bewiesen, daß er trotz äußerlicher Strenge großer Opfer für seine Kinder hätte tun können. Aber sein „Weihnachtsfest“ kann ich ihm heute noch nicht vergehen. Und dann war da noch etwas, was mein Kindheit mit ungeliebten Erinnerungen erfüllte. Eine Rühmlichkeit im Elternhause, die ich heute noch gewiss mit bekränkten Mitteln hushalten würde. Doch in meinen Mannesjahren empfand ich ihre Gaben als Gelächter im besten Sinne des Wortes. Sie erlaucht durch das Jahr die heimlichen und geäußerten Wünsche und verband es, heils das Zweckdienliche in dem guten Mut zu verbinden. Aber sie selbst hat mich nie in die Hände genommen, er war gewiss, nie etwas zu Weihnachten geschenkt bekommen. Mein Vater hielt das fest für eine überflüssige Angelegenheit und hielt auch uns Kinder nie dazu an, unserer Mutter einmal eine Freude zu machen. Meine Mutter hat es nie gezeigt, aber mich erfüllte es immer, daß ich die Freude der Freude über die Freude, das heißt, daß ich die Freude der Freude über die Freude, mit einer tiefen Traurigkeit. Ich beginne mich jetzt wohl auf Tränen in ihren Augen, als ich ihr heimlich einmal von meinem Zeller einen Kuchen in die Hand steckte.

Damals schon fühlte ich, wenn auch unbewußt, die Unzulänglichkeit der Weihnachtsfeier der Familienfeier, die ich im vorerster Reihe häufig bewußt wahrnehmen mußte. Ich bin wie Gott im Himmel, ich für die Rechte der Frau eingetreten. Frauen sollen ihre Rechte selbst vertreten; in dieser einen Sache aber habe ich mich schon seit langem zum Anwalt der Frau und Mutter gemacht, nicht nur, weil mir die Rechte der Frauen und Mutter am Standpunkt der Ethik dabei nicht behaglich waren, sondern auch, weil ich verantwortlich fühlte, sondern auch weil das gegenseitige Schenken ein guter Regulator für die Gefühle ist, den jede Ehe gebrauchen kann.“

S. „Ich habe dich ausprechen lassen, weil viel allgemein Richtiges in deinen Worten ist. Ich kann es aber beim besten Willen nicht zu Herzen nehmen, daß du mir, wenn ich eine Frau immer nützliche Dinge geschenkt zu haben, ein solches Jahr habe ich ihr unter Vorzettel zu Weihnachten ergänzt, ein anderes Mal ihr einen schönen Lepidid geschenkt, dieses Jahr bekommt sie Vorhänge aus dem Schämmer. Wir haben sie loben zusammen bejagt, und ich kann dir sagen, sie hat sich sehr gefreut.“
S. „Ich habe dich nicht, sondern ich habe dich nachgehört, daß ich meine Frau zu wenig bedachte.“
D. Braucht gar nicht zu scheitern! Gertrud, sage ich, hier hat du weilt, laß dir etwas Schönes zu Weihnachten, wenn du willst, sogar einen Ring. Und weil ich dir, den ich gern haben wollte, zu teuer war, bin ich mitgegangen und habe ihn dir gekauft. Na, was sagst du nun?“

S. „Gute Rede leid ich, aber schlechte Mitleiden. Den Ton führt ihr nicht heraus. Ist das ein Gelächter, wenn du nützliche Dinge kaufst, die über kurz oder lang doch angefaßt werden müßten? Oder meint du, mit Geld kann man sich von moralischen Verpflichtungen lösen? Gelächter sollen eine doppelseitige Sache sein. Sie sollen der Frau ein Bewußtsein des Wertes der Beschenkten sein und zu gleicher Zeit eine innere Verbindung mit dem Wesen des Beschenkten beinhalten. Freilich ist dazu eine tiefe Einfühlung in das Wesen des anderen oberste Voraussetzung. Es hat Jahre gegeben, in denen ich meine Frau nichts anderes schenken konnte als eine kleine oder große Buch. Aber diese Bücher habe ich dann so gewählt, daß sie meinen Sinn darin erkannte, und das Buch hatte etwas zu sagen von Dingen, die sie innerlich bewegten. Wir haben sehr viele Bücher, aber die Weihnachtsbücher aus trauriger Zeit, in die ich zum Teil ein paar Worte geschrieben habe, kommen mir heute wieder zu Herzen. Die nun „angefaßt“ wurden, ich habe in anderen Jahren wohl auch einmal nützliche Dinge geschenkt, aber immer mit Bedacht solche, die mir uns sonst nicht hätten leisten können und die für meine Frau eine Arbeitsleistung bedeuteten. Denn nicht, daß unsere Ehe immer eine Folge von Sonntagen war. Auch bei uns hat es manchmal umher gegeben. Wir glaubt nicht, wie es heute ist, daß die Weihnachtsfeier die Weihnachtsfeier mit ihrem gewaltigen Nachdenken über den anderen war. Ich möchte sie nicht als meinem arbeitsreichen Leben gestrichen wissen.“

Zeitlich meine lange Rede, meine Freundschaft für euch ist zu groß und bewährt, als daß ich mir nicht auch einmal das Recht nehmen müßte, euch Fehler, die ihr nach meinem Gefühl macht, zu weisen.“
S. „Ein bißchen unbehaglich, aber wenn ich mir überlege, magst du recht haben, und die Gertrud ist gar nicht so, daß sie sich über etwas Kollektives am meisten freut. Drei Tage haben wir noch Zeit, ich werde ich eine Ueberrassigung, alter Freund; na, wir die Gertrud wieder machen.“

S. „Es läßt sich nicht leugnen, daß deine Ausführungen Wahrheiten enthalten. Ich werde es mir noch einmal durch den Kopf gehen lassen.“ S. M.

Von Dielem und Senem:

Leiterin einer Arbeitervereinsleitung.

Die bekanntes Mrs. Barbara Weston, eine der „Interdisziplinären“ die — über ein englisches Regierung in einem Finanzausfluß gemacht wurde zur Beratung der Verbesserung der englischen Finanzlage und obwohl sie als eine der drei einzigen Frauen an der internationalen Wirtschaftskonferenz von diesem Sommer teilgenommen hat — nach dem gegenwärtig gültigen englischen Wahlrecht von dem Parlament ausgeschlossen ist, was eigentlich allein ihren politischen Einfluß herabzusetzen würde. Mrs. Weston ist also die Direktorin des Women's College von London, die Leitung eines Interdisziplinären Ausschusses zur Hebung des Bildungsstandes der Arbeiterklassen übertragen worden. Dieser Ausschuss hat dem Zwecke, durch Abhaltung von Vorträgen und Studienreisen, die von Universitätslehrern gehalten werden,

en, in recht weite Kreise zu tragen, damit unser Volk wisse, welche prächtigen Frauen es sein eigen nennen dürfte, und auch weiter sein eigen wird nennen dürfen. Und auch durch die beiden Chroniken und das wertvolle Adressenmaterial mögen viele erfahren, welche umfangreiche, tüchtige Frauenarbeit heute bei uns und in aller Welt geleistet wird. Vielleicht dämmert es dann doch manchem und mancher auf, daß es für unser Volksleben ein eigentlicher Verlust ist, alle diese Frauenkraft von unserm öffentlichen Leben immer noch so ängstlich fernhalten zu wollen.

Bund schweizer. Frauenvereine.

Am 1. Dezember hielt der Vorstand des S. S. F. in Bern eine Sitzung ab; er hatte die Freude, wieder zwei neue Vereine als Mitglieder begrüßen zu können: die Sektion Giaras der Freundinnen junger Mädchen und der Jungfrauen. Es wurden u. a. auch die von der Generalversammlung in Neuenburg im Oktober gefassten Resolutionen betreffend die Altersverfälschung und die Spielbankinterdiktion weitergeleitet, die ergrünante an den Bundesrat, die zweite an den Stände- und Nationalrat.

Noch eine Stimme zur Kurzaalinitiative und Frauenpolitik.

Warum soll man den Fremden dieses kleine Vergnügen rauben und dem „Blag das Eintommen“? Nicht eine Einführung einer Zigaretten in der vorliegenden Nummer unseres Blattes.
Warum? — Weil die Frage der Kurzaalinitiative — oder besser gesagt, die „Spielbankfrage“ — eine wirtschaftliche, sondern eine ethische Frage ist, und das sollte für uns Frauen eine ausschlaggebende sein. Denn es handelt sich hier nicht, wie die Verteidiger der Initiative und damit auch die Einführer des Volk glauben machen wollen, um die Förderung des Fremdenverkehrs, sondern ganz einfach um die Wiedereinführung der schon 1874 und dann 1920 durch die Verfassung verbotenen Spielbanken. Ist das Spielen um Geld, besser noch ist das gewerkschaftliche Ausbeuten des Spielbetriebs, moralisch — oder nicht — darum geht es. An dieser grundsätzlichen Frage und ihrer Antwort ändert nichts, weder die Aussicht zu niedrigen Spielsteuern, noch das Argument, daß vom Spielgewinn beträchtliche Summen zu Wohlfahrtsanstaltungen u. wohltätigen Zwecken verwendet werden.

Ob wohl die Einführer ihre Auffassung, die sie harmonisch Spielregeln bemängeln würde, wenn ihr Sohn ihr häufig bedachte? Wäre ihr Standpunkt richtig, müßten wir Mütter unsern Kindern ans Herz legen, ja die Spielbanken zu besuchen, während wir doch danach trachten, unsere Kinder zur Arbeit und nicht zum Spielen mit Geld zu erziehen.
Was für unsere Kinder gilt, gilt auch für die Fremden. Auch der Vater einer Mutter Sohn. Ist das Glücklich unanständig, so ist es es auch für den Fremden: wir Frauen werden doch nicht für zweierlei Moral einsehen! Warum sollten ausgerechnet wir Schweizer den Fremden als Zufuß zu unrennen Naturgeschehnissen diese moralische Gefahr bieten?

Es ist zudem unklar, wenn immer wieder behauptet wird, daß nur die Fremden spielen. Die Mehrzahl der Spieler im Kurzaal unter Stadt sind Heimische. Es ist nicht von ungefähr, daß die Erziehungsanstalten von Genf eine Resolution gegen die Initiative gefaßt haben. Es ist auch nicht von ungefähr, daß dem Militär in Uniform der Zutritt zu den Spielbanken verboten war.

Daß die Kurzaalspiele nicht so harmlos sind, wie über die die Kuriale sich sonst ausschweifen. Ich weiß aus einem Artikel bloß, daß 1923 der Spielgewinn nahezu 700 000 Fr. betrug. Von den Spielbankanten heißt es, sie verfügen über Mittel, die 100 000 Fr. übersteigen, um das Volk für ihre Zwecke zu gewinnen.

Und der Heiligenschein der Wohltätigkeit sollte die Spielhöllen rechtfertigen?
Wir Frauen wollen, wie es die Einführer in der Welt, wirklich frei und unabhängig denken und urteilen lernen im Kampf um ethische Güter. Die Mehrzahl unserer Aufgabe, hier setzen wir uns mit dem ethischen Ernte unsern ganzen Einfluß ein. Gölten wir wirklich zu Unmoral schweigen, oder gar noch bestimmen? C. L.

Was schenke ich meiner Frau?

Ein Dreimännergespräch.

Der der Handlung: Ede eines Caféhaus.
Zeit: Spätnachmittag eines trübigen Dezembertages.
A. (ein wenig aufgeregter und erschauert): „Ach, dieses Weihnachtsfest! Das ganze Jahr lebt man schon in einer Besessung über die Frau mit ihren Wünschen und gesellschaftlichen Verpflichtungen und zu aller Plage noch die Schereitern in den Festvorbereitungen.“

S. „Ei, ich habe deine Frau für beinahe beängstigt selbständig gehalten und gemeint, daß sie, ob viel zu fragen, in den verschiedensten Lebenslagen nach eigenem Ermessen handelt.“
A. „Vortrag, das tut sie ja auch im allgemeinen. Aber zu Weihnachten ist alles was auf den Kopf gestellt. Da soll ich mein Urteil über Kleinigkeit geben, womöglich selbst mit in den Laden gehen und nachdenken, ob Hans mehr Spaß hat an Indianerhücheln, oder man nicht selber einmal mit erster Letzter beginnt, ob für die Kleinsten eine neue Puppe bestellt oder die alte nur ausgemacht werden soll, ja, selbst zu den Geschenken für Großeltern, Onkel, Tanten, Nichten und Neffen soll ich meinen Senf geben. Das regt mich auf. Ich will meine Ruhe. Lieber soll das Fest das Dreifache kosten; ich will alles gern geben. Aber man laß mir, was für einen Sinn darin liegt, daß man sich die Sorgen abwärts nachts kaum schlafen kann. Ich will mich, nur, um auch jedem das Richtige zu Weihnachten zu beschenken. Das einzig Vernünftige wäre es, jedem einen Briefumschlag mit Geld in die Hand zu drücken, damit er sich kaufen kann, was er will, wenn man noch ein übriges tun mag, kann man ja einen Baum pflanzen, natürlich, nicht ein Klein, sonst macht er zum ersten Mal in seinem Leben ein Geschenk an einem Fremden. Was ist das für ein Geschenk? Dann macht Weihnachten Spaß!“

S. „Nicht auszudenken, was bei deiner Methode herauskommen würde! Das Geld würde für Tand ausgegeben und die Gelegenheit, die Familie mit nützlichen Gegenständen zu versorgen, wäre verpasst.“
A. „Glaubt ihr, daß der Sinn des Weihnachtsgebens in Geld und nützlichen Gegenständen besteht? Glaubt ihr nicht, daß eine Gatte, die sich so über alle Zeiten in ungedroschenen Früchten erhalten hat, einen Sinn hat, der nicht durch die absolute Materie ausgedrückt werden kann? Wenn ihr konsequent handeln

Denkende Frauen machen ihre Weihnachtseinkäufe bei:



Direkt von der Fabrik in Ihr Heim

gelangt die **Schwob Qualitätswäsche**

Aus diesem Grunde können Sie diese bestbewährten Erzeugnisse zu sehr vorteilhaften Preisen anschaffen. Die sorgfältige Ausführung bietet Ihnen jede Gewähr für fast unbegrenzte Haltbarkeit. Auch Sie werden in nächster Zeit schon Bedarft haben, sei es in Bett-, Tisch-, Küchen- oder Toilettenwäsche und möchten wir Sie bitten — noch heute — ehe Sie es vergessen haben, unten angefügten Coupon mit 5 Cts. frank. einzusenden.

Schwob & Cie. Leinenweberei
nur Hirschengraben 7 Bern

Ich bitte unverbindl. um Zusendung Ihrer Musterkollektion
Name: v. G.
Adresse:



Seiden-Stoffe

Stets Neuheiten
für Kleider, Blusen, Futter, Lampen-Schirme usw.
auch Rohseide und Pongé, Krawatten (Selbstbinder)
in schöner Auswahl kaufen Sie vorteilhaft in der

Mechanischen Seidenstoffweberei Bern A.-G.

Detail-Verkauf in der Fabrik Seidenweg 10 (Länggasse)

Wo kaufe ich vorteilhaft

Damentaschen, Suitcases, Reisencessaires, sowie Musik-, Akten-, Schreib- u. Schüllermappen Brieftaschen, Portemonnais

In der Sattlerei
K. v. HOVEN, BERN
Kramgasse 45

Prothos Sport-Schuhe
Schweizer Fabrikat



Gebrüder GEORGES & Co.
42 Marktgasse, BERN

Frau de Castello-Challande
Kunststafel
BERN, 9 Gesellschaftsstrasse 9

Ausführung von Aufträgen in bemaltem Porzellan u. Glas in allen Stilarten u. nach eigenen Entwürfen. Eigener Brennofen.

TELEPHON: CHRISTOPH 42.43

Pelzwaren
jeder Art
Mäntel, Tour de cou, Kragen etc.

in grosser Auswahl kaufen Sie reell und vorteilhaft bei

HILFIKER - DUNKELMANN
Nachfolger von H. Dunkelmann
PELZHAUS Kramgasse 63 BERN

Auf den Weihnachts-Gabentisch einige Flaschen

Elchina

Es erhält die Gesundheit und die Nervenkraft, das Wichtigste und Nützlichste für Jedermann.

Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 I. d. Apoth.



Für Gesunde
Für Kranke

TAUSENDE

VON HAUSFRAUEN BACKEN IHR GEBÄCK MIT

REGULAS BACKPULVER

DENN SIE WISSEN, DASS REGULAS DAS ALTBEWÄHRTE BACKPULVER IST.

Landolt, Hauser & Cie., Näfels.

SCHWESTERNHEIM
des Schweiz. Krankenpflege-Bundes
Davos-Platz

Sonnige, freie Lage am Waldesrand. Alle Südzimmer mit gedecktem Balkon. Einfache, gut bürgerliche Küche. Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) Fr. 6.— bis 8.— für Mitglieder des S. K. B.; für Nichtmitglieder Fr. 7.— bis 9.—. Privatpensionärinnen Fr. 8.— bis 12.— je nach Zimmer.

Kinder jeden Alters finden gute Verpflegung „Sunneschy“, Heiden.

Das Lieblingsbuch

der Schweizerjugend ist der **Pfeilozzi-Salender**. Eben ist die vollständig erneuerte Ausgabe für 1928 erschienen. Mit Sehnsucht warten die Kinder auf ihren bewährten Freund und Berater. Der Pfeilozzi-Salender ist eine Fundgrube anregender Belehrung und Unterhaltung. Man kann sich nicht sattlesen an den vielen hundert Bildern. Die Neu-Ausgabe wird nachhaltige Freude bereiten. Preis mit dem **Sozialkästlein** Fr. 2.90. Erhältlich in allen Buchhandlungen und Papeterien, sowie beim Verlag **Kaiser & Co. A.-G., Bern.**

Wir leben nicht von dem, was wir essen, sondern von dem, was wir verdauen. Und die Hausfrau, welche weiß, daß

OXO Bouillon

die Verdauung erleichtert und den Appetit anregt, gibt zu allen Speisen etwas von dieser echten Ochsenfleischbrühe. Sie verbindet damit das Angenehme mit dem Nützlichen, denn die Speisen werden davon nicht nur nahrhafter, sondern auch viel schmackhafter.

Ferien- od. Erholungsgelegenheit in Arosa

Privat-Pension von Schwester Härlin
Tel. 209 **Villa Bergheim** 15 Betten
kleines gemütliches Heim für Damen u. junge Mädchen.

Für Fr. 1.50

1 Dutzend hübsche Neujahrs-Gratulationskarten mit Kuverts, Name und Wohnort des Bestellers bedruckt. Bitte ganz deutlich schreiben. Buchdruckerei Ed. Wigger & Cie., Luzern. Wir suchen überall Wiederverkäufer.

Gratis zur Probe

auf 8 Tage erhalten Sie den wunderbaren **RECOFIX-UNIVERSAL-APPARAT** damit Sie selbst sehen, was Sie damit sparen können. Er backt, kocht, brätet, sterilisiert und dörst. Interessanter Prospekt durch

RECOFIX-FABRIK RECO A.-G. BIEL 35

Warum nervös?

Auch Sie müssen etwas für Ihre Nerven tun! Fürs Sanatorium haben Sie weder Zeit noch Geld. Um so wertvoller wird Ihnen ein Berater sein, der einfache Wege zu gesunden Nerven zeigt.

BEYER-BAND 188

Warum nervös?

Ein Buch für Nervöse und solche, die es nicht werden wollen. Für Fr. 1.15 überall zu haben, wo nicht direkt von der **WELTMODE A.-G. ZÜRICH, Seidengasse 14**

Bubi-Kopf
Haarschneidemaschine, 1/10 mm Schnitt, schneidet wie rasierert (kein Verletzen) Feinstes Fabrikat. Fr. 8.50 franko. M. Scholz, Basel 2.

Anerkannt vorteilhafte Bezugsquelle
für feingestrickte, solide **Unterkleider** für Damen, Kinder und Herren

Strümpfe und Socken
Kinderartikel, Wollgarne etc.

Bern: Fabrik-Depôt, 3 Gurtengasse 3 Ryff & Co. A.-G.
„Lama“
Biel: 44 Neueneggasse 44

Zürich: Tricosa A.-G., 12 Rennweg 12

Genève: Tricosa S.A., 11 Place Molard 11

La Chaux-de-Fonds: Tricosa S.A., 9 Léopold Robert 9

Winterbetrieb im Ferienheim Auboden
für erholungsbedürftige Frauen und Mädchen.

Vier Mahlzeiten, Tagespreis, alles inbegriffen, Fr. 4.—, 4.50 und 5.—. Sonnige, staubfreie, geschützte Lage in schönster Gegend des Toggenburgs. Grosser Garten, eigene Waldung. Freundliches Heim. Auch Kinder, jedoch nicht unter 2 Jahren, finden Aufnahme in der Winteraison. Dauerpensionärinnen für die ganze Winterzeit werden zu reduzierten Monatspreisen aufgenommen. Prospekte und Anmeldungen bei der Vorsteherin C. R. Roderer.

Der Verein der Freundinnen junger Mädchen.
(Sektion St. Gallen).

Rote Weine

Barbera fein Fr. 100.—
Piemonteser la. 85.—
Nostrana 70.—
Tess. Americano 60.—
per o/o Liter franko Station Lugano, gegen Nachnahme **G. Bernardoni, Gattilino**

Habsburg-Apotheke, LUZERN
Inh. Rosina Schwarz, Apoth.

Kraftpender, Lebensspender
ist **Haemoglobinwein**

„La Roseraie“ ob Coppet (Genève) Haushaltungsschule

Direktion: Frau Dr. Rittmeyer. Herrliche Lage. Park. Gründliche Erlernung aller Zweige des Haushaltes. Sprachen. Sport. Familienleben. Referenzen.

Wir verschenken

an die Leser dieser Zeitung zwecks Einführung und zu Reklamezwecken

10000 Radio-Apparate „Gero“
Senden Sie uns sofort Ihre Adresse ein

Versandhaus **Gräb, Berlin-Pankow, Abt. II**

Ecole nouvelle ménagère
JONGNY sur Vevey.
Français. Toutes les branches ménagères.